

Konzert am 30. Aug. 2012

Kölner
Stadt-
anzeiger
06.09.2012

Fulminantes Konzert mit zwei Gast-Füßen

Domorganist Andreas Meisner stellte neue Veröffentlichung vor

VON DIETLIND MÖLLER-WEISER

Odenthal. Beim letzten Konzert des Orgelfestivals Altenberg 2012 war Domorganist Andreas Meisner Gast am eigenen Instrument. Wie in der Woche vorher sein Kollege Rolf Müller wollte er eigentlich eine neue CD vorstellen, und wie bei diesem war der Tonträger noch nicht fertig. Für das Konzert machte das keinen Unterschied. Meisner spielte ein mörderisches Mammut-Programm, dessen Titel „Virtuose Meisterwerke der deutschen Romantik“ teilweise noch zart untertrieben war.

Mendelssohns zweisätzige Sonate Nr. 3 A-Dur ist in der grandiosen Verworrenheit ihres Eingangssatzes noch rechtschaffen und dezent, wurde auch eindrucksvoll gespielt und abwechslungsreich, aber stilgerecht eingerichtet. Der zweite Satz brachte in seiner meditativen Ruhe erbauliche Stimmung, die Ruhe vor dem Sturm. Der kam mit Franz Liszts „Der heilige Franziskus“, eine von dessen „Legenden“. Bei Liszt muss sich Franziskus schon gehörig abstrampeln, um über Wasser zu bleiben: Diese Übertragung vom Klavierwerk auf die Orgel blieb spannend und farbig bis zum sanften Schluss. Max Regers „Sicilia-

no“ setzte wieder eine Atempause, für das Publikum wie den Organisten, bevor mit Sigfrid Karg-Elerts Sinfonischem Choral über „Jesu meine Freude“ die Orgel an ihre Grenzen ausgelastet wurde.

Dieses Mammutwerk ist nicht für normale deutsche Kirchenorgeln, die sind zu klein und schwachbrüstig, der Komponist hatte es für ein Rieseninstrument in den USA geschrieben. Es ist wohl auch nichts für den normalen deutschen Kirchgänger, aber in Altenberg passt das Stück seit dem Umbau und jedenfalls für ein virtuoseres Konzert. Meisner konnte die Vielstimmigkeit nicht überall allein bewältigen. Obwohl er wirklich alle Finger und Füße im Einsatz hatte, musste ein Registrant noch mit zwei Füßen einspringen. Und das „Generaltutti“, der ultimative Lautstärkentest im Dom, dauerte auch nicht länger als Statik und Lärmschutzbestimmungen es zugelassen hätten.

Bei Joseph Gabriel Rheinbergers „Vision“ kam Erholung pur auf, bevor die aufbrausende Sonate über den 94. Psalm vom Liszt-Schüler Julius Reubke die biblischen Rachegeanken musikalisch übersetzte. Meisner bewältigte das alles nicht nur technisch sehr eindrucksvoll, sondern musikalisch so nachvollziehbar, dass auch die Riesenwerke nicht bombastisch, sondern logisch aufgebaut wirkten. Es gab viel Applaus von den vielen sachkundigen Orgelfreunden im Publikum.